



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

B. Landformen und Böden

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

Litauen und Rußland nordwärts bis nach Dünaburg schiebt, so daß hier in fast 100 km Länge Polen und Lettland Nachbarn sind. Weiter östlich bildet die Düna selbst die Grenze. Zum O des Polnischen Reiches gehören bedeutende Teile von Weißrußland und der Ukraine. Im S ist ihm ganz Galizien bis zum Karpatenkamm zugefallen, so daß es heute seiner Fläche nach den siebenten, seiner Einwohnerzahl nach den sechsten Platz unter den Staaten Europas belegen kann.

## B. LANDFORMEN UND BÖDEN

Die Oberflächengestaltung Polens entspricht in großen Zügen der von Deutschland. Ganz Nord- und Mittelpolen sind im Diluvium eisbedeckt gewesen, und diese Zeit prägte ihnen ihre charakteristischen Züge auf. Aus dem Diluvium ragt das Polnische Mittelgebirge hervor, das in der Lysa Gora seine größte Höhe von 612 m erreicht. Den S schließlich bildet das Karpatenvorland und das Hochgebirge der Karpaten (Abb. 338 und 343).

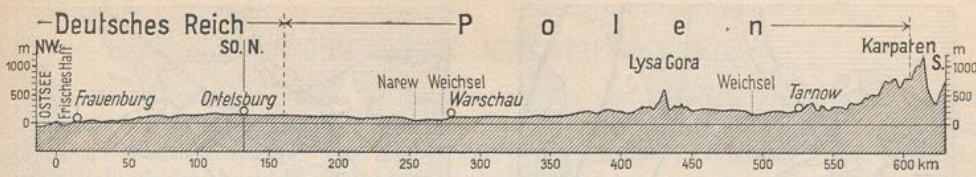
Der ganze N ist ein Teil des großen Europäischen Tieflandes, das sich von Frankreich über Deutschland bis zum Uralgebirge erstreckt. Und zwar nimmt er eine Übergangstellung ein zwischen der riesigen ungestörten Russischen Tafel und dem stark gestörten Untergrunde des westlich anschließenden Tieflandes. Unterbrochen wird das Polnische Flachland nur durch einzelne Moränenrücken, besonders an der Nordgrenze, während in Mittelpolen die gewaltigen Urstromtäler das Oberflächenbild entscheidend beeinflussen. Und doch hebt sich die alte preußische Grenze auch in der Landschaft deutlich ab, weil die Wirksamkeit menschlicher Kultur diesseits und jenseits sehr verschieden gewesen ist. Wälder, Äcker, Siedlungen und Wege zeigen einen recht deutlichen Unterschied zwischen W und O. Je weiter wir nach O kommen, desto mehr verschwinden die fruchtbaren, wohlgepflegten Felder, die mit Bäumen bepflanzten, gut geschotterten Chausseen, die freundlichen, sauberen und ordentlichen Ortschaften und Gehöfte mit ihren roten Ziegeldächern. Dafür beherrschen Wald, Sumpf und Heide mit ärmlichen Siedlungen, in denen die strohgedeckten Hütten oft halb zerfallen sind, das Landschaftsbild.

Einen wesentlich anderen Eindruck ruft schon das Polnische Mittelgebirge hervor, das mit seinen häufig recht malerischen Einschnitten und Tälern in ziemlich starkem Gegensatz zum nördlichen Flachland steht. Noch größer wird der Unterschied, wenn wir in die Karpaten kommen, die sich an landschaftlicher Schönheit mit manchen Teilen der Alpen sehr wohl messen können (vgl. Bilder 375 und 376).

Die geologische Beschaffenheit wird von N nach S zu immer komplizierter. Unter der diluvialen Schuttdecke Nord- und Mittelpolens finden wir wie in Deutschland flachgelagerte mesozoische Schichten. Sie werden im Polnischen Mittelgebirge von einer tertiären Aufwölbung durchbrochen, die den Rest eines alten, abgetragenen Faltengebirges darstellt. Die runden, sanften, mehr ausgeglichenen Kuppen werden von Jurakalken oder kambrischen und silurischen Sandsteinen gebildet, während die devonischen Kalke und Quarzite schroffe und scharfe Formen zeigen. Im tertiären Karpatenvorland hebt sich deutlich ein bis 400 m hoher, vorwiegend aus Mergel und Ton bestehender Gürtel von einer südlicheren, bis 600 m ansteigenden Flyschzone ab.

Von der geologischen Beschaffenheit hängt auch die Verschiedenartigkeit der polnischen Böden ab. Im N zeigen sie innige Verwandtschaft mit denen Norddeutschlands. Die wichtigsten Gebiete für den Ackerbau sind die, in denen lehmiger Geschiebemergel vorherrscht. Meist sind es die erhöhten Partien, während große Teile der Urstromtäler von unfruchtbaren Sanddecken überlagert sind, auf denen nur Heide, allenfalls Kiefernwald gedeihen kann. Größere Sandrflächen finden sich vor den Endmoränenlandschaften. Wertvoller für den Anbau sind schon die Bleichsandböden (bei





338. Nord-südprofil durch Ostpreußen und Polen. (40fach überhöht.)

den Russen Podsol), die aus dem Gletscherschutt entstanden sind und häufig in Nord- wie in Mittelpolen auftreten.

Wesentlich unterschieden von ihnen sind schließlich die Böden in Südpolen, wo der Fels den Untergrund bildet. Hier tritt als wichtigster der Löß hervor (Bild 380), der große Teile des Karpatenvorlandes, Galiziens, Podoliens und Wolhyniens bedeckt. Eine ähnliche Fruchtbarkeit zeigen auch die durch Umwandlung von Kreideschichten entstandenen Kalk- und Gipsmergelböden, die in Südpolen gleichfalls recht zahlreich vertreten sind.

### C. GEWÄSSER

Polens Gewässernetz ist infolge des vorherrschenden Flachlandes gut ausgebildet. Nach zwei verschiedenen Richtungen schiebt es das Wasser, in die Ostsee und ins Schwarze Meer. Keiner der Ströme mündet aber auf polnischem Gebiet (Abb. 368). Die Hauptwasserader, zu deren Einzugsgebiet der größte Teil des Landes gehört, ist die Weichsel, die, von den Karpaten kommend, das Land in weitem, nach W offenem Bogen durchfließt, um ihr Wasser teils der Danziger Bucht, teils dem Frischen Haff zuzuführen. Wie fast alle Ströme Deutschlands, empfängt auch sie ihre mächtigsten Nebenflüsse, Bug und Narew, von der rechten Seite.

Der ganze W des Landes gehört durch Warthe und Netze schon zum Stromsystem der Oder, der NO zum Bereich des Njemen, teils auch der Düna, während der O durch den Pripjet zum Dnjepr entwässert. Die Rokitnosümpfe werden von einem wahren Labyrinth fließender Gewässer durchschnitten (vgl. Abb. 347). Ostgalizien schließlich schiebt sein Wasser durch den Dnjestr ins Schwarze Meer.

An Seen ist Polen nicht sehr reich, doch findet sich im Gebiet ehemaliger Eisbedeckung eine ganze Anzahl von ihnen, die dasselbe Aussehen zeigen wie die Seen in Norddeutschland.

### D. KLIMA

Entsprechend Polens Lage als Übergangsbereich von dem unter ozeanischem Einfluß stehenden W Europas zu seinem streng kontinentalen O ist auch sein Klima durchaus als Übergangsklima zu bewerten. Während der W in klimatischer Hinsicht dieselben oder doch ähnliche Eigenschaften aufweist wie der deutsche O, herrschen an der Ostgrenze Temperaturen, die im Sommer höher liegen als bei uns, im Winter aber bedeutend tiefer sinken. Nicht so groß sind die Unterschiede zwischen N und S, weil hier die im S stark ansteigenden Oberflächenformen einen gewissen Ausgleich schaffen. Zum Vergleich seien die Durchschnittstemperaturen einiger Stationen angegeben.

Der Winter, d. h. die Zeit, in der die mittlere Tagestemperatur weniger als 0° beträgt, dauert an der Ostgrenze reichlich einen Monat länger als in Posen (Abb. 339-341).

Die Niederschlagsmenge ist überall ziemlich gleichmäßig und genügend

	Posen	Warschau	Krakau	Lemberg	Wilna
Januar . . . .	- 1,5	- 3,4	- 3,3	- 4,3	- 5,6
Juli . . . . .	18,6	18,8	18,8	19,1	18,6
Jahr . . . . .	8,1	7,3	7,9	7,5	6,5
Schwankung	20,1	22,2	22,1	23,4	24,2

20\*